

The Mohab Prophecies

Kürzlich erst gab Marcel Mohab sein Wiener »Tatort«-Debüt als Assistent Schmied, auf der Bühne zieht der gebürtige Grazer aber das Komödiantische dem Blutigen vor. CONEMILL hat den Schauspieler und Kleinkunstpreisträger zu einer Zwischenmahlzeit und einem Gespräch über Kunst, Komödie und Kornspitz geladen.

Bühnenallrounder, Komödiant, Charakterdarsteller: Mit welcher Berufsbezeichnung kannst du dich am besten anfreunden?

Mit jeder und keiner! Nein, ehrlich, das ist schwer zu sagen. Ich mache gerade viele Dinge gleichzeitig. Einerseits ist da die klassische Schauspielerei. Aber eben auch das Kabarett, obwohl ich es in meinem Fall eher als »Clowncomedy« bezeichnen würde. Weil wenn jemand das Wort »Clown« allein hört, denkt er gleich an rote Nasen und Luftballonaufblasen. Außerdem arbeite ich mit Regisseurin Johanna Moder gerade an einem neuen Drehbuch.

Was hat dich an der Schauspielerei so sehr gereizt, dass du dein Publizistikstudium geschmissen hast?

Ich wollte immer etwas machen, wo ich mich überwinden muss. Und ich genieße es, auf der Bühne zu stehen und an nichts anderes zu denken als ans Spielen. Auf der Bühne denkt man nicht nach, man ist einfach. Im Gegensatz dazu war ich während des Studiums mit meinen Gedanken immer woanders.

Künstler haben es in Österreich traditionell schwer. Kannst du inzwischen von deiner Arbeit leben?

Ja, schon. Beim Film verdient man natürlich am meisten, aber

es kommen auch zwischen- durch Sprecherrollen rein. Es ist halt ein ständiges Up and Down. Ich würd jedenfalls gerne so viel verdienen, dass ich mir beispielsweise ein Auto kaufen könnte. Auch wenn ich mir keines kaufen würde. Aber ich würde mir gerne eines kaufen können. Long story short: Von der Hand in den Mund muss ich nicht leben.

Wo wir gerade von Kaufen sprechen: Gibt es so etwas wie berufliche No-Gos für dich?

Sich für etwas kaufen zu lassen, wofür man nicht steht, ist nicht cool. Obwohl ich auch mal eine Werbung für ein koffeinhaltiges Erfrischungsgetränk gemacht habe ...

Werbung bringt gutes Geld ...

Kommt drauf an, denke ich. Ich hab es jedenfalls deswegen gemacht, weil nicht explizit mit meinem Namen geworben wurde. Ich war nur »Eyecandy«. Gleichzeitig habe ich mir gedacht: Wurscht, weil ich dem Unternehmen nicht schade, wenn ich den Job nicht annehme. Aber ich kann mir mit dem Geld Produkte kaufen und unterstützen, die mir wirklich taugen. Als Testimonial würde mich nur jemand gewinnen können, dessen Idee oder Produkt mich überzeugt. Josef

Hader beispielsweise macht nur Werbung für Hilfsorganisationen. So etwas finde ich wirklich toll.

Gibt es jemanden, mit dem du gerne mal zusammenarbeiten würdest?

Julian Schnabel. Ein New Yorker Maler, dessen Bilder ich großartig finde. Ein sehr intelligenter und gleichzeitig gefühlvoller Typ. Er macht außerdem super spannende Independent-Filme und gewinnt dafür auch immer wieder Stars wie Johnny Depp. Und das, obwohl er wahrscheinlich über kein großes Budget verfügt.

Wie sieht es denn bei den Filmdrehcatering-Budgets aus? Sparkurs oder feines Futter?

So etwas wie ein klassisches Film-Catering gibt es nicht, das variiert. Das Essen ist aber meistens sehr gut. Nur bei ganz kleinen Produktionen muss man sich mit wenig Edlem zufriedengeben. Da bekommt man halt schlechten, bitteren Kaffee mit Haltbarmilch und Würfelzucker oder Brote mit dem billigsten Käse. Was ich aber ehrlich gesagt schon sehr seltsam finde, ist, dass Komparsen und Schauspieler unterschiedliche Buffets haben. Die Schauspieler bekommen einen geilen Fisch und die Komparsen eine Nudelsuppe?

Marcel Mohab wurde 1979 in Graz geboren, studierte unter anderem an der **École Philippe Gaulier** in Paris und der Anton-Bruckner-Universität Linz. Er gilt mittlerweile als Fixgröße der heimischen Film- und Bühnenlandschaft.

Auf der Kinoleinwand war Marcel Mohab zuletzt an der Seite von Manuel Rubey in Johanna Moders Tragikomödie »**High Performance**« zu sehen. Der Film erhielt 2014 den Publikumspreis »**Max Ophüls Preis**« in Saarbrücken.

»Beim Lernen für mein Publizistikstudium bin ich mit meinen Gedanken immer woanders gewesen. Auf der Bühne denkt man nicht nach, man ist einfach.«

Welche Rolle spielt Essen in deinem Leben?

Ich esse sehr gerne, aber ich koche so gut wie nie. Ich versuche, mich schon halbwegs gesund und anständig zu ernähren, aber ich lebe in Wien alleine und es deprimiert mich, zu Hause alleine zu kochen. Andere finden das sicher gut. Aber ich halt das überhaupt nicht aus. Gemeinsam mit Freunden koche ich aber super gerne.

Etwas, was du nie essen würdest?

Spinnen! Ich war einmal in Ecuador mit dem Bus unterwegs und jemand hat mir einen Kübel mit Spinnen gereicht. Vielleicht hab ich es mir aber auch nur eingebildet. Schlangen würde ich dafür schon gerne einmal essen. Oder so ein hundertjähriges Ei.

Etwas, worauf du niemals verzichten würdest?

Frühstück. Am besten English Breakfast mit allem. Orangensaft, Cornflakes mit Milch, Bacon and Eggs, Porridge, Flat White [spezielle Zubereitungsvariante eines Cappuccinos, Anm. d. Red.], ein kleiner, feiner Obstsalat mit süßem Obst. Ungezuckert.

Ein Relikt aus deiner Zeit in London?

(Lacht) Nein, da habe ich nie ein English Breakfast bekommen. Das bekommt man vermutlich überall, nur nicht in England. Die Engländer haben keine besonders ausgeprägte Esskultur. Es gibt natürlich schon gute Sachen, vor allem bei den vielen Indern in London. Aber über Triangle-Sandwiches kommen die Briten irgendwie nicht so richtig raus.

Packt dich hin und wieder die Sehnsucht nach Heimischem, wenn du im Ausland bist?

Ich hatte einmal einen Auftritt in Mumbai und war drei Wochen dort. Der ganze »spicy stuff« hat mir anfangs wahnsinnig getaugt, und die Vielfalt der vegetarischen Küche ist beeindruckend. Aber zwischendurch hab ich schon auch von einem einfachen Kornspitz mit Butter und Marillenmarmelade geträumt. Das Zeug ist echt geil. So simpel, weil lediglich drei anstelle von 10.000 Geschmächen wie in Indien, und trotzdem super.

Wenn du ein Gewürz wärst: welches?

Zucker, aber nicht raffinierter weißer Würfelzucker, sondern brauner Rohrzucker.

Was gönnst du dir, um nach einem stressigen Tag ein bisschen runterzukommen?

Rotwein. Bier ist auch O.K., aber Rotwein ist besser. Nur guten Rotwein kriegt man halt nicht an jeder Ecke, deshalb trinke ich in Summe gesehen wohl mehr Bier. Wenn ich die Wahl habe, dann jedenfalls am liebsten Bordeaux superior. Bordeaux-Weine haben halt keinen so guten Ruf unter Weinkennern. Die würden wahrscheinlich gleich sagen »Oh Gott ...«, da bist vermutlich gleich unten durch, aber ich mag ihn.

Wann kann man dich in Österreich wieder auf der Bühne sehen?

Ich bin mit meinem Soloprogramm »Animal Funk« monatlich im Kabarett Niedermair zu sehen. Das nächste Mal am 23. April 2015. Am 6. Mai bin ich im Theater am Alsergrund und am 16. Mai ist die Premiere von »Wo verdammt ist Frau Wermes?« am Landestheater Niederösterreich in St. Pölten.

www.marcelmohab.com

In seinem aktuellen Programm »Animal Funk« entführt Marcel Mohab die Zuschauer in das Reich der **puren Unvernunft**. Ein »Must see« für Liebhaber **österreichischer Kleinkunst**.

